

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 15

Artikel: Mit etwas Phantasie

Autor: Knobel, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit etwas Phantasie

Wirkliche, echte Spannung vermittelt das Fernsehen nur im Winter und in den Werbespots. Die tägliche Spannung, die beim Zuschauer sich einstellt bei der Werbung für Teigwaren, Shampoo und Waschmittel und hervorgerufen wird durch die fast unerträgliche Erwartung jener unnatürlichen Stimmungen, mit denen Werbesprecher und -sprecherinnen Weisheiten in Form geheimnisvoller Weissagungen, mysterienschwangerer Orakel und folgenschwerer Offenbarungen anbieten, Stimmungen, die bei manchen Werbeprofessionals offenbar als volksnah gelten ...

Und die Spannung im Winter, die vom Kampf harter Gladiatoren um Hundertstelsekunden und Bruchteile von Gut- und Strafpunkten erzeugt wird. Damit ist es nun für ein Jahr wieder vorbei, zu Ende mit Skizirkus, Eiskunstlaufshow und Bob-Finalturbulenz. Allerdings sehe ich nicht ein, weshalb die Fernsehschaffenden und Programmgestaltenden deshalb resignieren und Programm-Entspannung einfach als saisonale force majeur hinnehmen sollten. Es müsste doch bei ernsthaftem Bemühen gelingen, auch noch andere als nur sportliche Berufsgruppen in zirkusähnliche spannende Fernsehveranstaltungen einzubringen und mit der Stoppuhr zu erfassen. Mit etwas Phantasie ...

So sehe ich zum Beispiel nicht ein, weshalb es nur nationale, Europa- und Weltmeisterschaften im Viererbob und nicht auch im Vierermed geben soll: Auch das Berufshandwerk der Mediziner könnte, spannungsvoll dargeboten, dazu führen, dass das TV-Volk vor dem Schirm vibriert. Wenn es gelänge, ärztliche Operations-Teams auf Zeit konkurrieren zu lassen, etwa bei Blinddarm- und Rachenmandeloperationen: Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie sie, nach erfolgtem Start – und vielleicht sogar nach diesem oder jenem Fehlstart – auf dem Bildschirm palpieren und auskultieren, anästhesieren, Bauchdecke öffnen, extrahieren, Blutungen stillen und nähen, nähen bis zum Zielband, und wie derweil die auf dem Bildschirm eingeblendete Zeit unerbittlich läuft und läuft und läuft. Und wie die Stimme des ausser Rand und Band geratenen Sportreporters sich vor Aufregung und Spannung über-

schlägt, wenn das in der laufenden Saison so sieggewohnte Team von Frankreich I (Sorbonne), gemäss erster Zwischenzeit vom oberen Drittel, gegenüber dem Aussenseiterteam Italien II um $\frac{4}{100}$ Sekunden im Rückstand liegt, im schwierigeren Mittelteil aber über sich hinauswächst, $\frac{14}{100}$ Sekunden auf die Führenden gutzumachen vermochte und schliesslich, mit sicherem Vorsprung von $\frac{6}{100}$ Sekunden, Italien und die eher enttäuschenden Schweizer auf die Ehrenplätze verweist, wobei allerdings die Führung der Schweizer Chirurgen in der Weltcup-Rangliste nicht gefährdet wird – gottlob!

Auch hier liesse sich das übliche journalistische Drum und Dran spannungsfördernd vorschalten und anfügen: Das einleitende Interview mit dem Coach über Trainingsmethoden und Materialfragen; Diskussionen und Statements darüber, weshalb die Schweizer in den Trainingsoperationen stets bessere Zeiten herausholen, als wenn's ernst gilt; über die Hoffnungen, welche die Nation in einen jungen, erstmals im Weltcup konkurrierenden Anästhesisten setzt, und ob ihn das nicht psychisch zu sehr belastete. Oder Fragen im Zusammenhang mit der Disqualifikation

der Österreicher im vorletzten Wettkampf (in der Kategorie «offene Frakturen»), weil das Material der Gesichtsmasken nicht den Vorschriften des Weltverbandes entsprochen hatte ...

Ich sehe auch absolut keine Schwierigkeiten, die televisionsmässig ausgeschlachtete Spannungssportszene auszuweiten zum Beispiel auf Herren-Einzel in Tonsillektomie. In Pflicht und Kür: Das Entfernen einer Rachenmandel in vorgeschrriebener Zeit. Mit Einlagen von höchsten Schwierigkeitsgraden (vereiterte Tonsillen, Anomalien). Und wenn die Stilnoten der Jury-Angehörigen weit auseinandergehen und das Publikum minutenlang protestierend pfeift, und wenn der Arzt (im grünen Dress, wie der Reporter betont) schweratmend in die Arme des bewährten Trainers sinkt und tapfer lächelnd seine Enttäuschung verbirgt, dann bleibt vor dem Bildschirm kein Auge trocken. Tröstlich, wie der Medikoathlet dennoch von Autogrammjägern umringt wird. Und in der Tat: Bei so geringen Punktedifferenzen kann man schwer sagen, der eine sei besser als der andere – alle sind Spitzensklasse, nur hat der eine etwas mehr Glück als der andere. Schon die

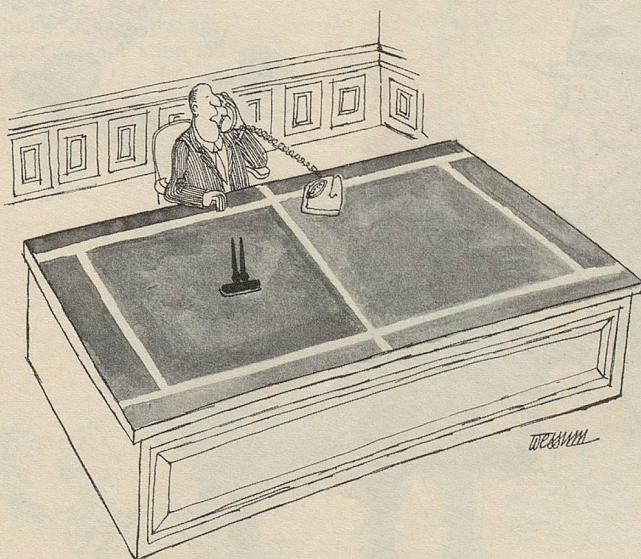
kleinsten Indispositionen des zu Operierenden – das kann glatt einen Punkt kosten, oder eine winzige Zeitüberschreitung, ein Ausrutscher oder bloss ein Kantenfehler mit dem Skalpell.

Wenn ich hier dem Fernsehen die Sport-Chirurgie vorschlage, so nicht deshalb, weil sie das einzige Spannungsneuland wäre. Ich nenne dieses Gebiet ausdrücklich nur als Beispiel und auch deshalb, weil das breite, auf Spannung erpichte Publikum ja bekanntlich eine starke Affinität hat für medizinischen Show-Sport. Aber auch weil ich mir von solchem Spitzensport eine fruchtende Wirkung für eine nützliche Breitenentwicklung erhoffe. (Für Operations-teams z. B. könnte ich mir gut Ligen in Stärkeklassen, regional gegliedert, vorstellen, selbstverständlich neben Nationalliga A und B, und nicht nur Nationalmannschaften.) Sponsoren gäbe es genug!

Nein, jeder andere publikums-wirksame Beruf liesse sich selbstverständlich auch sportmässig spannend verschonen. Gesunder Geist in gesundem Körper, versteht sich, und mit immer winzigeren Zeitdifferenzen.

Etwa der Riesen-Theologe, bei dem es darum gehen könnte, dass in Vorkämpfen selektionierte, in Trainingslagern von unerbittlichen Trainern hart vorbereitete Geistliche nach anwärmender Lockerungsgymnastik einen heiklen geistigen Parcours, ausgesteckt von einem Mitglied der Kurie oder des Weltkirchenrates, zu überwinden haben, im ersten Lauf zum Beispiel auf dem Gebiet eines Philipperbriefes und im zweiten im Bereich der Bergpredigt, wobei sich im Hinblick auf die Bergpredigt sogar die Schaffung einer Alpinen Kombination durchaus rechtfertigte ...

Es wäre unserem verwöhnten TV-Publikum zu gönnen, einmal auch einen Geistlichen zu sehen, wie er, wenn sein Sieg durch den Lautsprecher bekanntgegeben wird, mit triumphierend erhobenen Fäusten durch die Kampfstätte rennt, jubelnd wie Uli Hoeneß, wenn ihm eine Minute vor Schlusspfiff der Siegestreffer gelungen ist. Nein – mit etwas Phantasie liesse sich auch in der wintersportfreien Saison noch ein spannendes TV-Programm machen. Man muss nur wollen!



«Hier spricht die Sportplatz-AG.»